Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Alttanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Mohorn, Munzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro viergespaltene Corpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 117. | **Donnerstag, den 4. Oktober 1900.** | **58. Jahrg.**

Hauptübung

der städtischen u. freiwilligen Feuerwehr.

Nächsten Sonnabend, den 6. Oktober d. J.,

Nachmittags ½6 Uhr

findet die 2. diesjährige

Hauptübung der städtischen u. freiwilligen Feuerwehr

statt.

Sämmtliche Mitglieder der Feuerwehren, Abtheilungsführer und Mannschaften — **mit alleiniger Ausnahme derjenigen Mannschaften, welche das 45. Lebensjahr vollendet haben** — haben sich um die oben angegebene Zeit an der Turnhalle einzufinden.

Unpünktliches Erscheinen oder Ausbleiben wird mit **Ordnungsstrafe** geahndet.

Wilsdruff, am 1. Oktober 1900.

Der Bürgermeister.
Kahlenberger.

Bekanntmachung.

Freitag, den 5. Oktober d. J., Nachmittags 6 Uhr

öffentl. Stadtgemeinderathssitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathhause aus.

Wilsdruff, den 3. Oktober 1900.

Der Bürgermeister.
Kahlenberger.

Das neue Militär-Strafverfahren.

Die neue Militär-Strafprozeß-Ordnung, die am 1. Oktober in Kraft getreten ist, kennt Standgerichte, Kriegsgerichte, Ober-Kriegsgerichte und das Reichs-Militärgericht. Die Standgerichte, die den bürgerlichen Schöffengerichten entsprechen, urtheilen nur über leichtere militärische Straffthaten und können höchstens Freiheitsstrafen bis zu sechs Wochen und Geldstrafen bis zu 150 Mk. verhängen. Sie bestehen aus Offizieren, drei Offizieren als Richter und dem sogenannten Gerichts-Offizier als Vertreter der Anklage. Sie werden von dem Gerichtsherrn, auf dessen Befehl sie zusammentreten, für ein Jahr ständig aufgestellt. Der Gerichtsherr ist ein mit höherer Kommando-Gewalt betrauter Offizier, der für die ihm unterstellten Gerichte die Funktion der Gerichtshoheit ausübt; der oberste Gerichtsherr ist der Kaiser. Die Kriegsgerichte tagen an den Divisionssitzen und sind mit Offizieren und Kriegs-Gerichtsräthen besetzt. Sie bilden zugleich die Berufungs-Instanz für standgerichtliche Urtheile, während für ihre erstinstanzlichen Urtheile die an den Sitzen der General-Kommandos befindlichen Ober-Kriegsgerichte die Berufungs-Instanz sind. Die oberste Instanz bildet das Reichs-Militärgericht in Berlin, das aus drei Senaten (davon einer ausschließlich bayerisch) und 12 Reichs-Militär-Gerichtsräthen besteht.

Die Verhandlungen des Gerichtshofes sind mündlich und öffentlich. Der Gerichtshof gewinnt seine Ueberzeugung nicht mehr, wie bisher aus Akten, also auf schriftlichem Wege, sondern durch unmittelbaren mündlichen Verkehr mit dem Angeklagten und den Zeugen. Damit ist die beste Gewähr eines unparteiischen Prozesses und einer gründlichen Ermittlung der Wahrheit gegeben. Die Oeffentlichkeit kann allerdings ausgeschlossen werden, wenn von ihr „eine Gefährdung militärdienstlicher Interessen zu besorgen ist". Selbstverständlich muß die Aufrechterhaltung der militärischen Disziplin in erster Linie im Auge behalten werden, und die Rücksicht auf die Oeffentlichkeit des Verfahrens hat sich unbedingt der auf die Mannszucht im Heere unterzuordnen.

Eine andere Neuerung betrifft die Durchführung des Prozesses. Während früher Anklage und Vertheidigung in der Person des Auditeurs vereinigt waren, sind diese beiden Aemter jetzt getrennt. Die Anklage wird von einem dem Gerichtsherrn beigeordneten richterlichen Militär-Justizbeamten, im Verfahren vor den Standgerichten von einem Gerichts-Offizier wahrgenommen; nur beim Reichs-Militärgericht besteht eine Militär-Anwaltschaft. Die Vertheidigung des Angeklagten ist ausgeschlossen vor den Standgerichten und in der Regel erst zulässig nach Abschluß des Ermittelungs-Verfahrens. Zur Vertheidigung sollen möglichst solche Rechtsanwälte ausgewählt werden, die Reserve-Offiziere sind. Außerdem sind als Vertheidiger zugelassen aktive Offiziere, Kriegs-Gerichtsräthe, andere obere Militärbeamte, sowie Reserve- und Landwehr-Offiziere.

Die Zuständigkeit der Militär-Gerichtsbarkeit ist insofern erweitert worden, als ihr auch Civilpersonen ein Jahr nach ihrem Ausscheiden aus dem Militärdienst unterworfen bleiben, wenn sie in dieser Zeit gegen eine Militärperson aus Anlaß des früheren Dienstverhältnisses eine Beleidigung oder Körperverletzung verüben oder sie zum Zweikampf herausfordern.

Was schließlich die Rechtskraft der Urtheile betrifft, so ist die Bestimmung, daß jedes militärgerichtliche Urtheil der Bestätigung durch den Gerichtsherrn bedürfte, beseitigt worden. Zwar ist der Ausdruck „Bestätigungs-Ordre" beibehalten, diese Ordre, die von dem jeweiligen Gerichtsherrn zu erlassen ist, führt aber nicht mehr die Rechtskraft herbei, sondern bestätigt nur amtlich, daß die Rechtskraft des Urtheils in Gemäßheit der gesetzlichen Vorschriften eingetreten ist. Der zur Bestätigung berechtigte Befehlshaber darf gewisse, im Gesetz vorgeschriebene Milderungen der erkannten Strafe verfügen. Das Begnadigungsrecht des Kaisers und der Landesfürsten wird durch diese Vorschriften nicht berührt.

Politische Rundschau.

Unser Kaiser hat seine Abreise von Rominten auf Donnerstag früh verschoben. Dienstag Mittag nahm Se. Majestät die Vorstellung der Ehrenwache entgegen und ließ sich dabei mehrere Griffe und Wendungen vorführen. Die Offiziere wurden später zur Tafel befohlen, während die Mannschaften mit Stullen und Bier bewirthet wurden. Am Montag hatte der Kaiser für die Dorfkinder Kaffee und Kuchen gespendet. Dem Pürschgang des Kaisers am Dienstag früh blieb der Erfolg versagt.

Generalfeldmarschall Graf Blumenthal ist ernstlich erkrankt. Er hat nach Mittheilungen aus Quellendorf in Anhalt in der letzten Zeit schwer mit Athemnoth und sonstigen durch das Alter bedingten Krankheitserscheinungen zu kämpfen gehabt. In diesen Tagen hat sein Befinden sich erheblich verschlechtert und giebt zu Besorgnissen Anlaß. Dem Kaiser ist von der Verschlechterung Mittheilung gemacht worden.

Die Fabrikation des neuen Gewehrs, Modell 1898, ist in den staatlichen Gewehrfabriken Spandau, Erfurt, Danzig und Amberg (Bayern) aufgenommen worden. Unter Abweichung von der früheren Praxis soll die Fertigstellung diesmal bei normalem Betriebe bewirkt werden, um Arbeiterentlassungen nach Möglichkeit zu vermeiden.

Nachdem bereits in den letzten Jahren der deutsche Schiffbau sich durch den Bau von Schnelldampfern allerersten Ranges ausgezeichnet hat, von denen „Kaiser Wilhelm der Große" und „Deutschland" die schnellsten Schiffe der Gegenwart darstellen, befinden sich, wie wir hören, gegenwärtig abermals für den Norddeutschen Lloyd in Bremen beim Vulcan in Stettin zwei Schnelldampfer in Bau, „Kronprinz Wilhelm" und „Kaiser Wilhelm II", von denen insbesondere der Letztere dazu bestimmt ist, das größte und schnellste Schiff der Gegenwart zu werden. Nach Erbauung des „Kaiser Wilhelm der Große", hatte die englische White Star-Linie ein Schiff in Fahrt gestellt, welches nach Länge und Breite bis jetzt als größter Dampfer der Welt anzusprechen war, nämlich den „Oceanic" mit 704 Fuß Länge, 68 Fuß Breite und einer Maschinenstärke von 28000 Pferdekräften. Der im Bau befindliche „Kaiser Wilhem II" des Norddeutschen Lloyd mißt dagegen 707 Fuß Länge, 72 Fuß Breite und erhält Maschinen von 38000 Pferdekräften, welche dem Schiff eine Geschwindigkeit von 24 Seemeilen in der Stunde verleihen werden. Der „Kaiser Wilhelm II" tritt damit absolut an die Spitze aller Schiffe der Welt.

Der Dienst der vom Reiche gemietheten Truppentransportschiffe ist mit der Ueberführung des ostasiatischen Expeditionscorps u. s. w. von der Heimath nach dem fernen Osten noch nicht beendet, sondern die Schiffe bleiben, soweit es die militärische Aktion in China erfordert, noch im Reichsdienst. So sind die zuerst auf der Rhede von Taku eingetroffenen Truppen-Transportschiffe „Wittekind", „Dresden", „Halle," und „Batavia" von der Peihomündung nach Tsingtau (Kiautschau) beordert worden, wohl um Kriegsmaterial aller Art, Baumaterial für die Unterkunft der Truppen, frischen Proviant u. s. w. von Tsingtau nach Taku zu überführen. Den Dampfer „Frankfurt" hat man, wie der Voss. Ztg. geschrieben wird, von der Peihomündung über den stillen Ozean nach den nordamerikanischen Westküsten entsendet, um in San Francisco Pferdematerial zur Bespannung der Kolonnen und für das ostasiatische Reiterregiment an Bord zu nehmen. Es wird dies die erste große Ueberführung eines Pferdetransportes über See für deutsche Militärzwecke sein, die für die Zukunft recht lehrreich zu werden verspricht, da die in Frage kommenden Behörden vor der Lösung gänzlich neuer Aufgaben stehen. Den Transportdampfer „Meier" endlich hat man nach Nagasaki (Japan) entsendet, um mit japanischen Produkten aller Art dann die Rückreise nach dem chinesischen Operationsgebiet anzutreten. — Postverbindung nach China findet in diesem Monat zehn Mal statt. Dreimal vermittelt der norddeutsche Lloyd von Neapel aus die Verbindung, und zwar am 3., 17. und 31. Oktober. Im Uebrigen wird die Verbindung von englischen und französischen Dampfern hergestellt.

Rußland arbeitet unausgesetzt an der Vergrößerung seiner Kriegsmarine. Das Budget des Marineministeriums beträgt für das kommende Jahr 97 Millionen Rubel, davon sind 16 Millionen Rubel, das sind etwa 64 Millionen Mark für Neubauten bestimmt. Rußland sucht seine Erfolge bekanntlich ohne große Opfer und besonders ohne Kriege zu erreichen; es unterläßt aber andererseits nichts, um für alle Fälle vorbereitet zu sein. Die russische Politik arbeitet eben meisterhaft.

Ueber die jüngste Niederlage der Amerikaner auf den Philippinen herrscht in den Vereinigten Staaten die allergrößte Bestürzung. Auf einen so schweren Verlust war man nicht mehr vorbereitet, wenn auch im Weißen Hause zu Washington kein Zweifel darüber besteht, daß Amerika noch sehr weit davon entfernt ist, sich auf den erwähnten Inseln als Herrn betrachten zu können. Die

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

jüngste Niederlage wird übrigens als die schwerste des ganzen Krieges bezeichnet. Das 59. Infanterie-Regiment, das in einen Hinterhalt gerieth, hat außer vielen Todten 53 Gefangene eingebüßt. Unter letzteren befindet sich auch Capitän Shields, der schwer verwundet wurde. Der kommandirende General Mac Arthur läßt die Filippinos nunmehr mit einer größeren Streitmacht verfolgen, um die Gefangenen zu befreien. Es ist indessen leicht möglich, daß den Befreiern das Loos der zu Befreienden zu Theil wird.

Der Krieg mit China.

Zwischen dem Kaiser Kwangsu und dem deutschen Kaiser hat ein Depeschenwechsel über die Frage der Einleitung von Friedensverhandlungen stattgefunden. Während sich das Telegramm des chinesischen Kaisers im Wesentlichen darauf beschränkt, um Wiederherstellung der guten Beziehungen zwischen Deutschland und China zu bitten und die Verrichtung von Trankopfern an der Bahre des ermordeten deutschen Gesandten v. Ketteler ankündigte, ist die am 30. September ergangene Antwortsdepesche des deutschen Kaisers eine Art Ultimatum an den chinesischen Monarchen und behandelt eingehend alle in Betracht kommenden Fragen.

Kaiser Wilhelms Antwort lautet: Ich, der deutsche Kaiser, habe das Telegramm Sr. Majestät des Kaisers von China erhalten. Ich habe daraus mit Genugthuung erfahren, daß E. M. bestrebt sind, die schändliche, jeder Kultur hohnsprechende Ermordung Meines Gesandten nach Brauch und Vorschrift Ihrer Religion zu sühnen. Doch kann Ich als deutscher Kaiser und Christ diese Unthat durch Trankopfer nicht als gesühnt erachten. Neben Meinem ermordeten Gesandten ist eine große Zahl von Brüdern christlichen Glaubens, Bischöfe, Missionare, Frauen und Kinder vor den Thron Gottes getreten, die um ihres Glaubens willen, der auch der Meinige ist, unter Martern gewaltsam gestorben sind und als Ankläger Eurer Majestät erscheinen. Reichen die von Eurer Majestät befohlenen Trankopfer für alle die Unschuldigen aus? Ich mache nicht E. M. persönlich für die Unbill, welche gegen die bei allen Völkern für unantastbar geachteten Gesandtschaften verübt, noch für die schwere Kränkung, welche so vielen Nationen, Confessionen und den Unterthanen E. M., die Meinem christlichen Glauben angehören, zugefügt worden ist. Aber die Rathgeber des Thrones E. M., die Beamten, auf deren Häuptern die Blutschuld des Verbrechens ruht, das alle christlichen Nationen mit Entsetzen erfüllt, müssen ihre Schandthat büßen, und wenn E. M. sie der verdienten Strafe zuführen, so will Ich dies als eine Sühne betrachten, die den christlichen Nationen genügt. Wollen E. M. Ihren kaiserlichen Arm dazu leihen und hierbei die Unterstützung aller beleidigten Nationen genehmigen, so erkläre Ich Mich Meinerseits damit einverstanden. Auch würde Ich die Rückkehr E. M. nach Ihrer Hauptstadt Peking zu diesem Zwecke gern begrüßen. Mein Generalfeldmarschall Graf v. Waldersee wird den Befehl erhalten, nicht nur E. M. nach Rang und Würde ehrenvoll zu empfangen, sondern auch E. M. jeden militärischen Schutz gewähren, den Sie wünschen und dessen Sie vielleicht auch gegen die Rebellen bedürfen. Auch Ich sehne Mich nach Frieden. Aber nach dem Frieden, der die Schuld sühnt, das begangene Unrecht im vollen Umfange und nach jeder Richtung wieder gut macht und allen Fremden in China volle Sicherheit bietet an Leib und Leben, an Hab und Gut, besonders aber zu freier Ausübung ihrer Religion. Wilhelm I. R.

Die Antwort des deutschen Kaisers ist außerordentlich versöhnlich und entgegenkommend gehalten. Dem chinesischen Kaiser wird keine Schuld an den begangenen Verbrechen beigemessen, und was das Wichtigste ist, Kaiser Wilhelm fordert nicht unbedingt die Auslieferung der Schuldigen zur Aburtheilung durch die Verbündeten, sondern er erklärt sich schon befriedigt, wenn der Kaiser von China die Bestrafung der wirklich Schuldigen vollzieht. Wäre Kaiser Kwangsus Einfluß nicht so unendlich gering, dann würde er sicherlich die goldene Brücke betreten, die ihm Kaiser Wilhelms Großmuth hier gebaut hat, so aber wird der Depeschenwechsel kaum über die Bedeutung eines Höflichkeitsakts hinauswachsen. Das Telegramm des deutschen Kaisers beweist aber aller Welt aufs Neue, daß Deutschland nicht rachsüchtig noch eroberungslüstern ist, sondern nur auf die Erfüllung der Bedingungen Bedacht nimmt, die ihm seine Stellung und sein Ansehen zur unverbrüchlichen Pflicht machen. Insofern ist Kaiser Wilhelms Depesche ein weiteres bedeutsames Moment in der Kette von Kundgebungen, die seitens des Reiches ergangen sind.

Aus Peking wird gemeldet, der Kaiser und die Kaiserin-Wittwe seien jetzt geneigt, dorthin zurückzukehren. Das wäre für die Aufnahme von Friedensverhandlungen ein günstiges Zeichen. Erfreulich lautet auch die Londoner Drahtung, daß Lord Salisburys Antwort auf die Bülow'sche Note über die Bestrafung der Schuldigen in zustimmendem Sinne abgefaßt ist und demnächst in Berlin eintreffen wird.

Nach der russischen und deutschen hat nun auch die französische Regierung, wenn man einer Mittheilung der Londoner „Morning Post" Glauben schenken darf, eine Circularnote an die Mächte erlassen, in der die Zustimmung zu dem deutschen Vorschlage ausdrücklich bestätigt, gleichzeitig aber empfohlen wird, die Auslieferung und Bestrafung der Schuldigen nicht zur Vorbedingung von Friedensverhandlungen zu machen. Die französische Note hebt dabei ausdrücklich hervor, daß die unbedingt nothwendige Vergeltung erforderlichenfalls mit Waffengewalt herbeizuführen sei. Als bestes Vorbeugungsmittel zur Verhinderung erneuter Wirren hält die französische Note strenge Durchführung des Waffeneinfuhrverbots, die Schleifung der Festungen zwischen Peking und dem Meere und die Bewachung der Gesandtschaften durch eine dauernde Militärbesatzung.

Alles in Allem erscheint die Lage gegenwärtig wieder aussichtsvoller; freilich muß man sich auch jetzt noch vor Illusionen hüten, da recht unliebsame Ueberraschungen in dieser mehr als complicirten Angelegenheit jeden Augenblick eintreten können. Aber da wir in China selbst über ausreichende Streitkräfte verfügen, um jede etwaige Auflehnung niederzudrücken, und da es jetzt endlich so aussieht, als seien die Mächte zu gemeinsamem Handeln bereit, so ist nun doch die Möglichkeit gegeben, daß befriedigende Ergebnisse zu Tage gefördert werden.

Petersburg, 2. Okt. Nach Berichten, die dem Generalstab zugegangen sind, ist eine Schwadron des Argumer Kosaken-Regiments von Omosso am 19. Sept. abgegangen, um die Verbindung mit dem Detachement des Generals Orlow auf der Straße zwischen Omosso und Tschungtschun aufrecht zu erhalten. An dem Passe über die Charbalin-Gebirgskette traf sie auf 2500 Chinesen. Die Kosaken saßen ab, arbeiteten sich zunächst mit dem Gewehr an den Feind heran und attackirten ihn dann zu Pferde. Die Chinesen flohen unter großen Verlusten und verloren sechs Fahnen, sechs Geschütze und Proviant. Auf russischer Seite sind die Verluste nicht nennenswerth.

Der Transvaalkrieg.

Holland beginnt sich der stammverwandten Boeren in hilfreicher Weise anzunehmen. Es wird Transvaal und den Oranjestaat so lange als selbständige Republiken betrachten und behandeln, bis England den Mächten die Annexion notifizirt hat. Holland wird angeblich auch wegen der Behandlung vertriebener Transvaaler bei England Vorstellungen erheben. Es handle sich dabei nicht um vertriebene Holländer, sondern um Boeren aus den beiden Freistaaten und viele Individuen russischer, polnischer und deutscher Nationalität, die in Holland gelandet sind und deren Erhaltung Holland aufgebürdet ist.

Der Dampfer „Styria" ist mit 400 Flüchtlingen aus Transvaal, Boeren und Angehörigen aller übrigen Nationen, in See gegangen. Die Kosten der Fahrt trägt die Transvaal-Regierung. Präsident Krüger, der ursprünglich die Absicht hatte, auf der „Styria" seine Europareise zurückzulegen, wartet jetzt die Ankunft des ihm von der holländischen Regierung zur Verfügung gestellten Kriegsschiffes ab, um dieses für seine Meerfahrt zu benützen.

Köln, 2. Okt. Die „Köln. Ztg." meldet aus Oporto, daß laut Privatdepeschen bereits über 3000 Boerenkrieger die Grenze überschritten und von den portugiesischen Truppen ohne Widerstand entwaffnet wurden. Waffen und Schießbedarf wurden von den portugiesischen Behörden nach Mozambique in Verwahrung gebracht. Nunmehr bestimmte indessen die Lissaboner Regierung, daß alle Boeren, die nicht per Schiff in's Ausland weiterziehen wollen, nur an gewissen, zu bezeichnenden Stellen auf portugiesischem Gebiete sich ansiedeln dürfen.

Kurze Chronik.

Aus der südamerikanischen Republik Peru wird über einen jener Vorgänge berichtet, wie sie in Amerika nicht selten sind. Der frühere Finanzminister wird beschuldigt, aus der Staatskasse 400000 Mk. entwendet zu haben. Das Volk von Lima, der Hauptstadt Perus, beschloß, den Herrn Exminister zu lynchen. Als es zur Ausführung seines Beschlusses schreiten wollte, erschien aber Militär auf dem Plane, das von seinen Schutzwaffen Gebrauch machte. Etwa 100 Personen trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon.

In der ungarischen Ortschaft Korny-Ereven kam es wegen der Auftheilung der Gemeindewiesen zu einer blutigen Revolte. Die Gendarmerie schoß und tödtete drei der Aufrührer.

Der durch die Ueberschwemmungen in Oberitalien angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. In zahlreichen Orten sind Häuser eingestürzt, Brücken fortgerissen. Die Felder sind in einem trostlosen Zustande. In Millesimo erreichte das Wasser eine Höhe von 10 Metern. Viele Menschen sind umgekommen.

Auch aus Lozère in Frankreich wird von Wasserschaden gemeldet. 30 Personnen ertranken.

Kaiser Wilhelm gewährte dem italienischen Weichensteller Garella, der einen Zug mit deutschen Freiwilligen für China vor schwerem Unglück bewahrte, eine jährliche Pension von 500 Lire.

Von einer Meuterei auf einem französischen Truppentransportschiff wird aus Marseille gemeldet: Der Dampfer „Guadiana" transportirte 400 Mann der Fremdenlegion aus Oran nach Taku. Die Soldaten waren mit ihrer Unterbringung auf dem Dampfer unzufrieden und weigerten sich, gewisse Arbeiten auszuführen. 20 Soldaten stürzten sich in das Wasser. Es gelang ihnen, zu entfliehen, nur vier konnten wieder eingeholt werden.

Heiteres Mißverständniß. Ein Bauersohn in der Lüneburger Haide hatte sich zur Einstellung bei der preußischen Garde gemeldet. Nach einigen Tagen erhielt er Antwort. „Vadder, kannst Du mi, wenn ick na'r Garde kame, woll noch hundert Daler mehr mitgeven, denn dat Gewehr mut ick mi sülbst köpen." — „Wies den Breef mal her, Junge", sagte der Vater, setzte seine Brille auf, las auch und sagte dann: „Ja, et is richtig, da steit et, tot mag aber bi de Garde woll nich anners gahn." — Die Behörde hatte in dem Brief zum Schluß geschrieben: „Gewähr für Einstellung kann nicht geleistet werden."

Eine Folge des 9 Uhr-Ladenschlusses. Berlin, 2. Oct. Um zu verweiden, daß in Folge des 9 Uhr-Ladenschlusses nach 9 Uhr Abends wegen Fortfalls der Beleuchtung der Schaufenster die bisherige Straßenbeleuchtung, namentlich in den Hauptstraßen, unzureichend werde, hat die städtische Gasverwaltung eine durchgreifende Verbesserung der Straßenbeleuchtung in die Wege geleitet.

Vom Blitze erschlagen wurde am 1. Oktober in Bettelsgrün bei Oberlautensdorf i. B. der im 46. Lebensjahre stehende Landwirth W. Sander, als er während eines heftigen Gewitters auf die Wiese eilte, wo seine Kinder das Vieh weideten. Sander hinterläßt eine Wittwe nebst 5 kleinen Kindern. Die erstere ist, als sie die Trauerbotschaft hörte, vor Schreck schwer erkrankt.

Pest, 1. Oktober. Bei der Station Waitzen stieß ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen. Zwei Eisenbahnangestellte wurden getödtet, einer wurde leicht verletzt. Eine Locomotive und sieben Wagen wurden zertrümmert.

Was ein persischer Orden werth ist, erhellt recht deutlich aus der Thatsache, daß ein Kellner vom Schah nicht weniger als drei solcher Ehrenzeichen erhalten hat! Ein Bodenbacher Kind, Namens Ad. Pietschmann, war in dem Hotel „Langhorn" in Paris, wo der Schah abgestiegen war, als Zimmerchef angestellt und hatte dem orientalischen Herrscher durch seine Sprachkenntnisse einige kleine Dienste erwiesen, so daß er schließlich aufgefordert wurde, den Schah auf seiner weiteren Europareise zu begleiten. P. nahm das Anerbieten an und reiste im Gefolge des persischen Herrschers mit nach Ostende, Brüssel, dem Haag, Marienbad bis Wien. Die fernere Begleitung mußte unterbleiben, weil Pietschmann seiner Militärpflicht zu genügen hatte. Als Anerkennung seiner Verdienste verlieh ihm der Schah beim Abschiede den goldenen Sonnenorden, die goldene persische Medaille und das silberne persische Verdienstkreuz!

Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Leserkreise sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 3. Oktober 1900.

— In der am 2. Oktober in der Sakristei unserer St. Nicolaikirche abgehaltenen Kirchenvorstandssitzung, zu welcher sämmtliche Kirchenvorstandsmitglieder erschienen waren, wurde in geheimer Abstimmung ohne vorhergegangene Diskussion Herr Diakonus Wolke aus Wolkenstein zum Pfarrer von St. Nicolai einstimmig gewählt, was ihm sofort telegraphisch mitgetheilt wurde. — Der also gewählte Herr Pfarrer Joh. Wolke ist am 11. Mai 1861 in Kleinwaldersdorf bei Freiberg geboren und begleitet seit 1892 das Amt eines Diakonus in Wolkenstein.

— Tagesordnung für die am Freitag, den 5. Oktober d. J., Nachmittags 6 Uhr, stattfindende öffentliche Stadtgemeinderathssitzung. 1. Eingänge. 2. Neuwahl der Mitglieder der Einkommensteuer-Einschätzungskommission. 3. Besetzung der städtischen Röhrmeisterstelle. 4. Den mit Herrn Rathsmühlenbesitzer Müller hier wegen Beschaffung von Condensationswasser geschlossenen Vertrag betr. 5. Tieferlegung der städtischen Schleuße von dem Nebauer'schen Grundstücke an bis an das Peuckert'sche Grundstück.

— Am heutigen Mittwoch Vorm. 1/2 8 Uhr hielten ca. 34 Schüler der Fürstenschule zu Meißen unter Begleitung mehrerer ihrer Herren Lehrer unter fröhlichen Sangesweisen im Hotel zum weißen Adler Einzug, um sich daselbst an Speise und Trank zu laben. Die lustige Schülerschaar, die auf einer Ferienwanderung begriffen war, verließ gegen 10 Uhr Vorm. unser Wilsdruff wieder, um sich zu Fuß nach dem Zollhaus Bieberstein und Nossen zu begeben, woselbst in den Abendstunden die Heimreise per Dampfroß angetreten werden sollte.

— Bei der hiesigen städtischen Sparkasse wurden im vergangenen Monate 683 Einzahlungen im Betrage von 76 695 Mk. 44 Pfg. geleistet, dagegen erfolgten 329 Rückzahlungen im Betrage von 68 070 Mk. 86 Pfg.

— Um dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, in dringenden Fällen Einschreibbriefe stets mit den nächsten, also auch mit solchen Postbeförderungsgelegenheiten zur Absendung zu bringen, welche außerhalb oder kurz nach Beginn der für den Verkehr am Postschalter festgesetzten Dienststunden sich darbieten, besteht die Einrichtung, daß derartige Sendungen bei den Postanstalten ausschließlich der Postagenturen außerhalb der Schalterdienststunden bis spätestens eine halbe Stunde vor dem Abgange der nächsten Beförderungsgelegenheit gegen Zahlung einer Gebühr von 20 Pfg. eingeliefert werden können, sofern zu jener Zeit ein Beamter im Dienste anwesend ist. Es ist ferner zulässig, außerhalb der Schalterdienststunden auch dringende Packete, deren Beförderung mit den sich darbietenden schnellsten Postgelegenheiten, also auch mit den Schnellzügen stattfindet, gegen Entrichtung der gleichen Gebühr und der tarifmäßigen besonderen Gebühr von 1 Mark zur Auflieferung zu bringen.

= Von den Proviantämtern wir der Ankauf von Roggen und Hafer für diese Ankaufsperiode nunmehr wieder aufgenommen, und er wird meist ohne Unterbrechung bis mit März bez. April k. J. fortgesetzt. Es ist daher von jetzt ab jedem Landwirth Gelegenheit geboten, die genannten Körner, sowie auch Heu und Roggenschüttstroh direct an die Proviantämter gegen sofortige Baarzahlung zu verkaufen. Auch die kleinsten Posten werden angenommen. Die Körner müssen möglichst frei von fremden Sämereien und sonstigen Unreinigkeiten und ohne jeden Geruch sein, sowie im scharf abgestrichenen Viertelliter ein Gewicht von 179 Gramm beim Roggen und 112 Gramm beim Hafer aufweisen. Auf Ansuchen werden von den Proviantämtern zur Lieferung auch Säcke unentgeltlich zur Verfügung gestellt, sowie entstandene Frachtkosten verlagsweise bestritten u. A. m.

— Meißen. An der hiesigen Landwirthschaftlichen Schule wurde heute Vormittag der diesjährige (18.) Sommercursus, welcher 53 Schüler zählte, mit einer Prüfung beider Classen geschlossen. Vom Verwaltungsrathe war zu derselben der Vorsitzende, Herr Oekonomierath Andrae auf Braunsdorf, erschienen. Außer diesem wohnten Eltern und Anverwandte der Schüler derselben bei. Geprüft wurde die Oberklasse in Thierzucht, Obstbau und Ackerbauchemie und die Unterklasse in Thier-, Pflanzenkunde und Deutsch. An die Prüfung schloß sich die Entlassung der neun von der Schule abgehenden Schüler und die Verabschiedung des Herrn Oberlehrers Dr. Klöppel, welcher einem Rufe des Cultusministeriums als Oberlehrer an das Königliche Realgymnasium in Döbeln Folge leistet. Eine öffentliche Belobigung wurde den Schülern der Oberclasse: Johne aus Baßlitz bei Priestewitz, Kittler aus Roda bei Großenhain und Hennig aus Obermuschütz bei Zehren zu Theil. — Für den diesjährigen (22.) Wintercursus sind bereits jetzt 28 Schüler neu angemeldet, so daß die Gesammtschülerzahl zwischen 105 und 110 betragen dürfte.

— Dummer Witz! Als in voriger Woche ein Meißner Gewerbtreibender einen Ausflug in die Sächsische

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Schweiz unternahm und vor der Abreise mit seiner voll Lebensmittel gepackten Reisetasche nochmals in der gewohnten Stammkneipe einkehrte, benützten die dort anwesenden Freunde des angehenden Schweiz-Touristen einen geeigneten Moment, um den appetitlichen Inhalt der Tasche mit alten Lumpen, Holzscheiten usw. zu vertauschen. Ohne von diesem schändlichen Treiben etwas bemerkt zu haben, dampfte der „gute Freund" ab und mag wohl an einer schönen Stelle des Großen Winterberges, wo er sich mit Wohlbehagen dem Genuß der heimischen Lebensmittel hingeben wollte, in große Wuth gerathen sein, denn er schrieb vom dortigen Bergrestaurant hierher:

„Weh Euch, falsche Ungeheuer
Dieser Witz kommt Euch noch theuer!
Denn ich schwör's in dieser Stunde,
Daß einst Jedem von der Stunde,
Wenn er hungernd in der Noth,
Man ihm Holz giebt anstatt Brod,
Wenn er darben muß und klagen,
Giebt man Lumpen für den Magen.
Ich will nicht eher Ruhe finden
Bis Euch vergolten Eure Sünden."

— Das Gewitter am Sonntag ist in Zehren und Umgegend sehr schwer aufgetreten. In Obermuschütz wurden beim Gemeindevorstand Hennig zwei Pferde betäubt. In Naundorf wurde beim Gutsbesitzer Lehmann ein Ochse erschlagen; am Naundorfer Weg ist der Blitz in eine Pappel gefahren. In Seiltitz wurde eine in der Nähe der Thonschlämmerei stehende Kastanie zersplittert. In Niederlommatzsch wurde der Gutsbesitzer Sternberg vom Blitze betäubt und gelähmt.

— Lommatzsch, 2. Oct. Se. Königl. Hoheit Prinz Georg beabsichtigt an der Stelle in Wolkau, an welcher Se. Kgl. Hoheit Prinz Albert tödtlich verunglückt ist, ein Denkmal in Form eines Kreuzes errichten zu lassen und hat dazu bereits die Genehmigung des Gutsbesitzers Bretschneider daselbst erbeten.

— Dresden. Das Deutsche Bundesschießen hat einen Fehlbetrag von etwa 150000 Mk. ergeben. Einen Fehlbetrag hat man ja wohl erwartet, in solcher Höhe Fehlbetrag hat man ja wohl erwartet, in solcher Höhe aber muß er überraschen. Auch die noch bis Mitte Oktober währende deutsche Bauausstellung wird mit einem bedeutenden Fehlbetrag abschließen.

— Dresden. Im Zorn. Am Sonnabend gerieth ein Gewerbetreibender in der Südvorstadt mit einem seiner Gesellen in Streit, der ihn so erregte, daß er von einer Ohnmacht befallen wurde und bald darauf in Folge eines Herzschlages verschied.

— Die „Dresdner Zeitung" gab kürzlich bekannt, wöchentlich eine Beilage in englischer Sprache herauszugeben, welche die Interessen des „englischen Viertels" von Dresden wahrnehmen sollte. Die Leser erhoben gegen diese „Verenglisirung" Protest, so daß jetzt die „Dresdner Zeitung" wieder von dem Plane abgekommen ist.

— Dresden, 2. Oct. Sofort getödtet wurde gestern Nachmittag in der Nähe der St. Petrikirche der Baugewerke Z. aus Striesen, als er auf seinem Rade einer Droschke ausweichen wollte und dabei unter einen Straßenbahnwagen kam. Der verheirathete Mann hinterläßt eine starke Familie. — Gestern Abend erschoß sich in einem hiesigen Hotel ein früh gegen 5 Uhr erst angekommener Fremder, ein 26 Jahre alter Kaufmann aus Aussig. — Von der Albertbrücke stürzte sich am Montag früh 1/4 5 Uhr ein etwa 30 Jahre alter Mann, der gut gekleidet ging, in die Elbe. Er verschwand sofort in der Fluth. — Nach 26jähriger Abwesenheit auf einer der australischen Inseln ist in diesen Tagen ein dort zu großem Besitz gelangter Kaufmann zu seinen hochbetagten Eltern, die sich durch Vermiethen nähren, zurückgekehrt. Als er in den Abendstunden in die Wohnung seiner Eltern Einlaß begehrte, wurde er von Vater und Mutter, die über den späten Besuch erschraken, nach dem Zwecke des Kommens befragt. Er blieb auch noch unerkannt, als er zu reden begann. Erst beim Lampenschein wurde der lang Vermißte von der Mutter erkannt. Am 1. October wurde sämmtlichen Aftermiethern gekündigt, da der begüterte Sohn die Wohnung für sich und seine Eltern allein zu haben wünschte. — Wie kürzlich in Meißen hat gestern auch in Copitz die Aufhebung einer Spielergesellschaft durch hiesige Criminalbeamte stattgefunden. Bei den in flagranti Betroffenen haben die Beamten eine ansehnliche Summe beschlagnahmt. — Heute Morgen ertönten aus einem Hause der Rosenstraße gellende Hilferufe, die von einem Bäckermädchen ausgestoßen wurden. Kurz darauf wurde dort ein Mensch festgenommen, der einen frechen Ueberfall ausgeführt hatte. — Wie verlautet, werden auch einige Dresdner Blätter in Folge der theuren Papierpreise die Inseraten- bez. Abonnementspreise entsprechend erhöhen.

— Siebenlehn, 1. Oct. Am Freitag Abend wurde im Saale des Schützenhauses eine doppelte Abschiedsfeier vorgenommen. Zunächst galt sie dem aus seinem Amte scheidenden Bürgermeister Wolf, der 23 Jahre dieses Amt bekleidet und außerdem 37 Jahre hindurch überhaupt als städtischer Beamter unserer Stadt mit gedient hat. Schuldirector Köber wies in seiner Ansprache darauf hin, daß der Scheidende trotz seines hohen Alters der Stadt mit außerordentlicher Treue, Gewissenhaftigkeit und eisernem Fleiße gedient habe. Als Zeichen des Dankes ließ die Bürgerschaft ein Album mit den Photographien der Wirkungsstätten und Ansichten aus der Stadt und Umgebung überreichen. Pastor Morgenstern gründete seine überaus herzliche Ansprache auf das Schriftwort: „Unser Leben währet siebzig Jahre" ꝛc. Der Gefeierte dankte bewegten Herzens und betonte, daß er nur seine Pflicht gethan habe, sich aber freue, wenn seine Thätigkeit Anerkennung gefunden habe. Die Schüler der Fachschule überreichten ein Bild der gegenwärtigen Besucher der Anstalt und dankten dem Scheidenden, der seit Errichtung der Fachschule den Vorsitz im Ausschuß der Anstalt gehabt und viel zum Gedeihen derselben beigetragen hat. Director Köber gab seiner Freude und Anerkennung Ausdruck daß die Fachschüler durchaus einen guten Ruf sich bewahrt hätten, wünschte den Abgehenden für ihre spätere Stellung viel Glück und ermahnte sie, in der begonnenen Fortbildung nie nachzulassen und den Grundsatz festzuhalten: „Immer weiter mußt du streben, nie ermüdet stille stehen, willst du die Vollendung seh'n." Noch lange blieben Bürger und Fachschüler in zwanglosem Verkehr bei einander, wobei manch ernstes und frohes Lied angestimmt wurde. Der folgende Tag galt der Einweisung des neuen Bürgermeisters.

— Zu der letzten Beschlagnahme von drei Ochsen durch die Grenzaufseher in Ebmath sei noch bemerkt, daß die Aufseher der Grenzstation dieses Jahres bereits 10 Rinder im Werthe von 3000 Mark beschlagnahmt haben. Seit dem Bestehen des Grenzaufsichtspostens Ebmath, seit 1834, sind Waaren und Vieh im Gesammtwerthe von 80000 Mark kontreband gemacht worden.

— Mittweida, 2. Oct. Ueber einen Mädchenmord, der in verflossener Nacht geschehen ist, wird aus Geringswalde gemeldet: Vier Mädchen waren vom Jahrmarkte auf dem Heimwege nach Großmilkau begriffen. Als sie an den Wald kamen, sprang ein Mann aus diesem heraus und stürzte auf die Mädchen zu, von denen drei flüchteten, während die 16jährige Gutsbesitzerstochter Winkelmann aus Großmilkau durch Schnitte in den Hals getödtet wurde. Ein der That Verdächtiger wurde verhaftet, jedoch später wieder freigelassen. Die behördlichen Organe sind in voller Ermittelungsthätigkeit.

— Grimma, 28. September. Eine außergewöhnliche Auszeichnung empfingen die beiden Oberprimaner der hiesigen Fürstenschule Böhme und Poeschel, welche vor Sr. Majestät dem Könige im Jubelfestactus Huldigungsgedichte vorgetragen haben. Seine Majestät ließ ihnen sein Bildniß mit eigenhändiger Unterschrift durch das Ministerium des königlichen Hauses aushändigen.

— Borna, 2. Oct. Der beim Gutsbesitzer Winkler in Gnandorf bedienstete 18 Jahre alte Knecht Teichmann aus Altstadt-Borna kam auf dem Heimweg von der Feldarbeit mit dem scheuenden Pferde, auf welchem er ritt, zum Stürzen. Der Verunglückte erlitt hierdurch derartige Verletzung, daß er bald darauf starb.

— Meerane, 2. Oct. Am Sonntag beging Herr Wilh. Steiten sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

— Glauchau, 2. Oct. Gestern Morgen stürzte in Schlunzig der Zimmergehilfe Schreiber von einem Bau und blieb sofort todt.

— In Neuhirschstein starb vorigen Freitag der zwölfjährige Sohn der Schuhmacherswittwe G. an Starrkrampf in Folge einer unbedeutenden Verletzung an einem Fuße.

— Kottengrün, 2. Okt. Seit 10 Tagen ist der 84jährige Franz Thiemler spurlos verschwunden.

— Adorf, 2. Okt. Von dem am Montag Abend kurz nach 1/2 12 Uhr unsere Station passirenden Personenzuge der Linie Reichenbach-Eger wurde bei dem Dorfe Unterhermsgrün der Anfang der 50er Jahre stehende Bahnwärter Lippert überfahren und durch Abtrennen des Kopfes sogleich getödtet. Jedenfalls ist Lippert beim Schließen der Schranken von dem heranbrausenden Zuge überrascht worden, denn es war nur eine Schranke geschlossen. Lippert war verheirathet und Vater mehrerer Kinder.

Vermischtes.

* Bei dem Banket der Maires in Paris waren ca. 23000 Gäste anwesend. Sie verzehrten an Rindfilet 2400 Kilo, 2430 Stück Fasanen, 2000 Kilo Lachs, 2700 Stück Enten, 1200 Liter Mayonnaise, 2500 Poulards, 1000 Kilo Weintrauben, 10000 Pfirsiche, 4000 Feigen, 6000 Birnen, 4000 Aepfel, 20000 Stück Pflaumen, an kleinem Gebäck 60000 Stück. An Getränken wurden verbraucht: Weißer und rother Wein 50000 Bouteillen, Kaffee 3000 Liter, Liqueure 1000 Liter. An Service waren erforderlich: 95000 Gläser, 66000 Bestecke, 250000 Teller, 8000 Meter Tischtücher, 30000 Servietten, 23000 Menukarten. An Service-Personal: 1215 Maîtres d'hôtel, 3645 Köche, Speiseträger und Geschirrwäscher. Im Ganzen servirten 4866 Diener bei dem Riesenbanket.

* Geheime Künste. Eine Vorstellung in Ausbrecherkünsten gab ein Herr Harry Rudini im Conferenzsaale des Polizeipräsidiums in Berlin zahlreichen Beamten der Criminalpolizei, darunter dem Regierungsrath Dieterici und dem Polizeidirector v. Meerscheidt-Hüllessen. Der Künstler ließ sich, nachdem er sich seiner Kleidung bis auf die Beinkleider entledigt hatte, von Beamten das Schließzeug, das bei der Criminalpolizei in Gebrauch ist, regelrecht anlegen. Die Beine wurden ihm geschlossen, die Arme fünf Mal doppelt auf den Rücken gefesselt, Daumenschrauben angesetzt und die Finger geschlossen. Ueber den Mund legte man ihm ein Tuch, das ihn hinderte, mit dem Munde zu arbeiten; dann deckte man ihn mit einem großen Laken zu. Nach etwa sechs Minuten gab der Künstler ein Zeichen, daß man die Hülle abnehmen könne, stand dann aller Fesseln ledig da, und legte mit verbindlichem Lächeln alles Schließzeug auf den Tisch. Alles hübsch geordnet und unbeschädigt. In Amerika hat der Künstler es fertig gebracht, aus einem verschlossenen Raume, in dem er gefesselt bewacht wurde, zu entweichen, ohne Apparat und ohne sich oder den Fesseln und Schlössern einen Schaden zu thun.

Letzte Nachrichten.

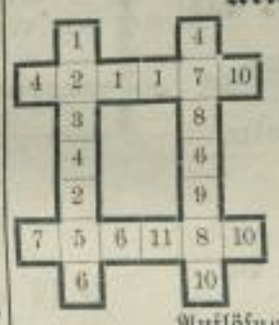
Wien, 3. Oct. In Zaluze (Ostgalizien) überfielen bewaffnete Bauern das Wirthshaus des Juden Seegef, den sie zu Tode marterten. Seine Frau und die Magd sind lebensgefährlich verletzt. Die Bauern raubten alle Werthsachen.

Rom, 3. Oct. Im Vatican haben Diebe einen der Verwaltung des päpstlichen Palastes gehörenden Geldschrank erbrochen und 375000 Lire in Rententiteln und 3000 Lire Baargeld entwendet. Die Diebe waren mit der Oertlichkeit vertraut und hatten den Diebstahl sorgfältig vorbereitet. Bis jetzt waren die Nachforschungen resultatlos.

London, 3. Oct. Der Berliner Correspondent des „Standard" will aus zuverlässiger Quelle wissen, die britische Antwort auf die Note Bülows sei in sehr freundlichem und zustimmendem Tone abgefaßt und werde in Berlin binnen Kurzem überreicht werden.

Taku, 30. Sept. (Drahtmeldungen des „Deutschen Flotten-Vereins".) Die submarine Kabelverbindung zwischen Tschifu und Tsingtau ist vollendet und dem Betriebe übergeben. Damit ist das deutsche Schutzgebiet von Kiautschou unmittelbar an das internationale Kabelnetz angegliedert. Seitens des Oberkommandos der englischen Truppen ist die Legung eines besonderen Telegraphen von Peking nach Tientsin einer Privatfirma in Auftrag gegeben. — Das zweite ostasiatische Infanterie-Regiment mit der gesammten Artillerie soll morgen den Vormarsch von Tientsin in westlicher Richtung nach Paotingfu antreten.

Arithmogriph.



Die Zahlen sind mittelst Buchstaben derart zu ersetzen, daß die oberste wagerechte Reihe ein Hohlgefäß, die unterste eine Gattung Nutzthiere, die erste senkrechte eine Stadt Krains, die letzte senkrechte einen Theil des Oest. ung. Kaiserstaates ergeben.

Auflösung folgt in nächster Nr.

Auflösung des Räthsels aus Nr. 115.
Wagerechte Reihen: Loubet, Arbara,
Senkrechte Reihen: Roberts, Geldern.

Braut-Seiden-Robe, Mk. 17.50
und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt. Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide" von 85 Pf. bis 18,65 p. Met.
G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hof l.) Zürich.

Quittungsformulare
empfiehlt **Martin Bergers Buchdruckerei.**

Herzlichen Dank!

Am Tage unserer 25jährigen ehelichen Verbindung sind uns von lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten so viele Beweise der Liebe und Freundschaft durch schöne Geschenke und Gratulationen zu Theil geworden, daß wir uns veranlaßt fühlen, Allen unseren **herzlichsten Dank** auszusprechen.

Perne, den 30. September 1900

Moritz Wolf u. Frau.

Adreß- und Geschäfts-Handbuch für Wilsdruff
und die Ortschaften
Alttanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Förder- und Hintergersdorf, Groitzsch, Grumbach, Hartha b. Tharandt, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Klipphausen, Kleinschönberg, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Mohorn und Grund, Munzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Ober- und Niederdittmannsdorf Pohrsdorf, Spechtshausen, Steinbach b. Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Röhrsdorf, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg
soeben erschienen.
Preis: Broch. Mk. 1.—, geb. Mk. 1.50.
Zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.
Buchdruckerei Martin Berger, Wilsdruff.

Geschäfts-Uebergabe.

Meiner werthen Kundschaft von **Blankenstein, Tanneberg u. Umgeg.** zur gefl. Kenntnißnahme, daß ich das von mir seit langen Jahren am hiesigen Platze betriebene

Materialwaaren-Geschäft

mit heutigem Tage an Herrn **Gustav Hentschke** käuflich übergebe.

Für das mir stets in so großem Maße entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch gütigst auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Benno Hesse nebst Frau.

Auf Obiges Bezug nehmend den geehrten Einwohnern von **Blankenstein, Tanneberg u. Umgeg.** die ergebene Mittheilung, daß ich mit heutigem Tage das

Materialwaaren-Geschäft

des Herrn **Benno Hesse** käuflich übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle mich Beehrenden mit nur guter Waare stets reell zu bedienen und bitte ich, das meinem werthen Vorgänger entgegengebrachte Wohlwollen freundlichst auch auf mich übertragen zu wollen.

Blankenstein, den 1. Oktober 1900.

Mit aller Hochachtung
Gustav Hentschke.

NB. Gleichzeitig empfehle mich für alle in das **Klempner- und Schlossereifach** einschlagenden Arbeiten und sichere ich bei **promptester Bedienung billigste Preisberechnung** zu.

D. O.

Bei unserem Weggange von Blankenstein rufen wir allen lieben Freunden und Bekannten ein
herzliches Lebewohl
zu.
Blankenstein, 1. Oktober 1900.
Familie Hesse.

Ein 999mal donnerndes Hoch
Herrn Paul Schäfer zu seinem 21. Geburtstag.

Photographie
WILSDRUFF
am Markt, Schänke z. alten Post.
Photograph. Aufnahmen
jeder Art und Größe
in feinster, naturgetreuer Ausführung zu den billigsten Preisen und unvergänglich.
Atelier Rich. Arlt.

Schöne lebende
Karpfen
empfiehlt **Moritz Schulze.**

Formulare
für **Gemeindewaisen-Räthe** empfiehlt die **Buchdruckerei d. Bl.**

Landbutter
in feinster Qualität und größtem Quantum wird per Cassa zu kaufen gesucht.
Werthe Angebote mit Quantum- und Preisangabe unter **M. M. postlagernd Wilsdruff** erbeten.

Hohle Zähne
erhält man dauernd in gutem, brauchbarem Zustande und schmerzfrei durch Selbstplombiren mit Künzels schmerzstillender Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend à 50 Pf. in der **Apotheke zu Wilsdruff.**

Zwei Ziegen
zu verkaufen in **Nr. 11 am Markt.**

Ein Dienstmädchen
für häusliche Arbeiten wird bei gutem Lohn sofort gesucht. Offerten unter **G.** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Das in bester Geschäftslage, inmitten der Stadt gelegene

Haus

Rosenstraße 77, ist krankheitshalber sofort preiswerth zu verkaufen.
Näheres beim Besitzer.

Zwei schöne
Wohnungen
sind zu vermiethen und sofort zu beziehen Bahnhofstraße Nr. 134 p.
W. Nebauer.

Ein Logis,
2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör ist zu vermiethen und 1. April 1901 zu beziehen. Auch ist daselbst ein Pferdestall und ein schöner Keller zu vermiethen.
Dresdnerstr. 235. **Hugo Schirmer.**

Königl. Sächs. Militär-Verein Wilsdruff u. Umge.

Montag, den 8. Oktober feiert Abends von 1/2 8 Uhr an unser Verein sein diesjähriges
Stiftungs-Fest
durch **Konzert** der Stadtkapelle und **Ball.**

Um dem Saale ein recht festliches Aussehen zu geben, wollen die werthen Frauen der Herren Kameraden Blumengewinde bis **Montag Mittag** im Hotel Adler abgeben.

Sonnabend, den 6. Oktober, Abends 1/2 9 Uhr
Monats-Versammlung.

Um zahlreichen Besuch bittet **der Vorstand.**

Stenographie.

Bei genügender Theilnahme soll ein **Kursus in der Stenographie** für **Damen u. Herren** eröffnet werden. Anmeldungen nimmt in der Wohnung entgegen **Bornemann.**

Geschäfts-Veränderung.

Durch Verkauf meines Grundstücks geht die von mir bisher betriebene
Sattlerei
in die Hände des Sattlermeisters **Gustav Richard Müller** über.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke ich einem hochgeehrten Publikum von **Grumbach u. Umgeg.** bestens und bitte ich, dasselbe auf meinen Nachfolger gefl. übertragen zu wollen.

Grumbach, den 1. Oktober 1900.

Hochachtungsvoll **M. Kühne.**

Bezugnehmend auf Obiges gestatte ich mir einem hochgeehrten Publikum von **Grumbach u. Umgeg.** hierdurch anzuzeigen, daß ich jederzeit bemüht sein werde, meine hochgeehrte Kundschaft reell und pünktlich zu bedienen.

Hochachtungsvoll **Richard Müller.**

Einen großen Posten
Rester
zu Jacken, Blousen, Röcken,
Kleiderreste,
um zu räumen, zu sehr billigen Preisen empfiehlt **Eduard Wehner.**

Zu konkurrenzlosen Preisen liefere ich
Ackergeräthe, Drillmaschinen, Dreschmaschinen f. Göpel- u. Dampfbetrieb, Getreidereinigungsmaschinen in unerreicht solider und exakter Ausführung.
Reiche Auswahl ständig am Lager.
Planet-Separatoren, einfachste und preiswertheste Entrahmer der Gegenwart.
Molkerei-Geräthe vorzügl. Qualität.
Jede Garantie für beste Arbeit und bestes Material. Proben gern gestattet.
Man verlange Preisliste. **F. Dierke, Meißen, Lorenzgasse.**

„Elsa von Brabant",
hochfeine 5- und 6-Pfennig-Cigarre, vorzüglich im Brande und mild im Geschmacke, ist in Wilsdruff nur zu beziehen bei **Bruno Gerlach.**

Von Donnerstag, den 4. d. M. ab stelle ich wieder einen frischen Transport bester
pommerscher Zuchtkühe
zu soliden Zeitpreisen und bekannter reeller Bedienung bei mir zum Verkauf. Dieselben treffen Donnerstag früh ein.
Hainsberg, am Bahnhof.
E. Kästner.

---

1 Tischlergesellen
sucht **E. Nake,** Meißnerstraße.

Ein schönes Logis
im Parterre, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst sämmtlichem Zubehör steht zu vermiethen u. 1901 zu beziehen. Näheres **Wielandstraße 35E** parterre.

Neue und gebrauchte
Pianinos,
Flügel, Harmoniums,
nur renommirteste Fabrikate,
auch bequeme Theilzahlung, ganz nach Wunsch
empfiehlt Piano-Magazin
Stolzenberg
Dresden-A.
Johann-Georgen-Allee 13, p.
Preisliste gratis.

---

nur echt in Packeten à 50 Pfg.
in der **Apotheke zu Wilsdruff.**

Liedertafel.
Freitag, den 5. Oktober 1/2 9 Uhr
Hauptversammlung.
1. Eingänge;
2. Aufnahme neuer Mitglieder;
3. Aufstellung der Wintervergnügen.

Um pünktliches u. zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Anakreon!
Morgen **Donnerstag** Abend **Tonhalle**
Wander-Abend.

Geflügelzüchter-Verein
für **Wilsdruff u. Umgeg.,** Verb.-Verein Sächs. Geflügelzüchter-Vereine unter dem Protektorat Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August, Herzog zu Sachsen.

General-Versammlung
Freitag, den 5. Oktober
Abends 8 Uhr im Vereinslokal **Hotel „weißer Adler".**

Tages-Ordnung:
1. Bericht der Kassenrevisoren über die Jahres- u. Ausstellungsrechnung;
2. Neuwahl des Vorstandes, sowie Vorstandsmitgliedern;
3. Geflügel-Ausstellung im Jahre 1901;
4. Verschiedene Eingänge.

7 1/2 Uhr Vorstandssitzung.

Um recht zahlreichen Besuch der Mitglieder bittet **der Vorstand.**

Naturheil-Verein.
Heute **Donnerstag**
Versammlung.
Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Laden-Inhaber
werden gebeten, wegen **Besprechung des Ladenschlusses Donnerstag Abend 9 Uhr** in Schänke **Alte Post** zu kommen.

Deutsches Haus Röhrsdorf.
Sonntag, den 7. Oktober
Guter Montag
mit
starkb. Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
R. Hentschel.

Gasthof Neukirchen.
Sonntag, den 7. Oktober
Guter Montag,
verbunden mit
starkbesetzter BALLMUSIK,
wozu ergebenst einladet
Hermann Göbel, Gastwirth.

Verloren
wurde am **Dienstag** von Wilsdruff nach Grumbach ein **Brodbuch.** Gegen Belohnung abzugeben bei **O. Treppte,** Niedergrumbach.

---

1 Tischlergesellen
sucht sofort **Franz Weber,** Rosenstr. 84.

Hierzu eine Beilage.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 117. Donnerstag, den 4. Oktober 1900.

Bilder aus dem Großstadtleben.

Von Kurt von Walfeld.

Der Haupttreffer.

(Nachdruck verboten.)

Der Maler Kurt Merk war ein talentvoller Künstler. Bis jetzt aber war es ihm noch nicht gelungen, sich einen Namen zu machen, sich in Mode zu bringen. Er mußte seine besten Bilder stets so niedrig verkaufen, daß der Mangel bei ihm ständig Gast war. Trotzdem hatte er vor wenigen Wochen seine bescheidene und billige Wohnung in der Einsiedler-Gasse mit einer teuren und vornehmen in der Hofgartenstraße vertauscht. Das war auf Anrathen und Kosten eines reichen Freundes geschehen. Kurt Merk fühlte sich aber nicht heimisch in den schönen Räumen seiner dritten Etage. Die Voraussagung seines hilfreichen Freundes, daß die vornehme Wohnung auch feine Kundschaft bringen werde, erfüllte sich nicht. Als der Freund heute zu Merk kam, klagte ihm dieser sein Leid. Der Freund lachte und nahm den Kleinmüthigen mit zu einem fröhlichen Mahl. Ihr Weg führte sie an ein Lotteriegeschäft, wo der reiche Freund sein langjähriges Loos bezahlte und auch ein Viertelloos für Kurt erstand. Dieser steckte gleichmüthig das teure Papier in die Tasche seiner Sammtjacke. Was sollte ihm, dem Pechvogel, solch ein Glücksspiel? Das hatte für ihn gar keinen Zweck. Der vorausgezahlte Betrag für alle Klassen wäre ihm lieber gewesen. Doch er wollte den Freund nicht kränken, und so schwieg er. Als er gegen Abend nach Hause zurückkehrte, holte er am Eingange seines vornehmen Heims eine junge, hübsche Dame ein, die er sehr höflich grüßte. Die junge Dame war sichtlich erfreut über den ehrerbietigen Gruß des interessanten jungen Herrn. Dennoch hatte Merk nicht den Muth, die Dame anzureden, sondern ging stumm an ihr vorbei.

Die junge Schöne, Emma Stolz mit Namen, war die Erzieherin der Kinder des reichen Kommerzienraths, der die erste Etage des Hauses bewohnte, in welchem auch Merk sein Heim aufgeschlagen hatte. Merk's Künstlerauge hatte schon gleich beim Einzuge die imponirende Schönheit und herrliche Gestalt der jungen Erzieherin wahrgenommen, die ein so passendes Modell für die Hauptfigur seines neuen, großen Bildes gewesen wäre. Er hätte gar zu gerne die Bekanntschaft der jungen Dame gemacht, aber er wagte es nicht, sie anzusprechen. Der sonst wahrlich nicht blöde und auch von der Damenwelt verwöhnte Künstler, hatte eine unbeschreibliche und unbezwingliche Scheu vor Emmas würdigem Wesen. Auch heute hatte ihn wieder die Scheu befallen. In seiner Aufregung zog er sein Taschentuch, um sich etwas nervös mit demselben über Stirn und Augen zu fahren. Beim Herausnehmen des Tuches, im Hausflur, hatte er auch, von ihm unbemerkt, das Loos mit hervorgeholt, so daß das teure Papier auf die Erde flatterte, gerade vor die Füße der eben eintretenden Erzieherin. Diese hob das Loos auf und wachte den Künstler auf seinen Verlust aufmerksam.

Sonderbar berührt trat Kurt auf die junge Dame zu und sagte freudig erregt: „Wollen Sie das Loos nicht behalten? Ich halte es für ein gutes Zeichen, daß gerade Sie es fanden. Gewiß haben Sie Glück. Ich selbst bin ein zu großer Pechvogel!"

Sie lächelte etwas bitter und sagte, freundlich ablehnend: „Ich danke sehr für Ihr freundliches Anerbieten, das ich aber in Ihrem eigenen Interesse ablehnen muß, denn auch ich war niemals ein Kind des Glücks."

Sie wechselten noch einige Redensarten und stellten sich dann gegenseitig vor. Dann nahm Kurt das Loos und sagte: „Es hat mir schon Glück gebracht — Ihre Bekanntschaft."

„Was Sie davon haben. Die Bekanntschaft einer armen Erzieherin," lächelte sie resignirt.

„Mich beglückt sie," erwiderte er begeistert.

Ihre Augen trafen sich und redeten eine deutliche Sprache. Von nun ab trafen sich die beiden jungen Leute fast täglich auf kurze Zeit und wechselten freundliche Worte. Schließlich wagte es Kurt sogar, sie zu bitten, ihm zu seinem Bilde Modell zu stehen, im Gewande einer Königin. Emma lehnte anfangs ab, um schließlich den Bitten und den flehenden Augen des jungen Künstlers nachzugeben. Es waren nur wenige und kurze Sitzungen, die sie ihm gewähren konnte, aber sie genügten, um in den beiden jungen, feurigen Herzen die Liebe zu entflammen. Aber keiner von ihnen gestand seine Gefühle mit Worten, jeder sagte sich, er sei zu arm, um zu heirathen. Nach zwei Monaten war das Bild fertig, und es kam zur Kunstausstellung. Wieder verging ein Monat. In der letzten Zeit hatten sich die Liebenden wenig gesehen. Da stürmte eines Tages der Maler ganz aufgeregt von der Straße in sein Haus, klingelte beim Kommerzienrath und herrschte das öffnende Dienstmädchen an: „Melden Sie Fräulein Stolz, daß ich sie unbedingt sofort sprechen muß."

„Das Fräulein ist ausgegangen."

„Dann melden Sie ihr sofort bei Rückkunft, daß ich sie auf meinem Zimmer erwarte. Ich hätte wichtige Nachricht für sie."

Das Mädchen meldete diese sonderbare Botschaft sofort ihrer Herrin, die sofort in große sittliche Entrüstung gerieth. Als die Erzieherin gleich darauf das Gemach betrat, wurde sie von der Herrin so ungnädig und beleidigend zur Rede gestellt, daß sie um sofortige Entlassung bat. Diese wurde ihr sofort gewilligt.

Mit gemischten Gefühlen des Zornes und der Neugierde stieg Emma zur Wohnung des Malers empor. Dieser öffnete ihr selbst die Thür, faßte sie an beiden Händen und zog sie jubelnd in sein Zimmer.

Sie begriff seine Freude nicht und meldete kurz ihr Mißgeschick. Er aber zog sie an sich, küßte sie auf den rothen, schwellenden Mund und rief dann lustig: „Entlassen bist Du? Herrlich, gottvoll — dann kannst Du ja sofort bei mir eintreten. Nun kannst Du mich erziehen."

Sie verstand sein Wesen nicht, er hatte sie bis zu dieser Stunde noch nicht geküßt, noch nicht geduzt.

Er sah mit Vergnügen ihren betroffenen und fragenden Blick, er ließ sie nicht lange im Unklaren und rief stolz und freudig: „Geliebte, Auserkorene meines Herzens. Heute ist ein Tag des Glücks. Endlich kann ich reden, wie es mir ums Herz ist. Endlich kann ich Dir sagen und beweisen, wie tief ich Dich liebe. Heute hat mein Bild den ersten Preis erhalten — heute hat unser Loos einen Treffer von 30000 Gulden gemacht — heute will ich den Haupttreffer machen. — Heute will ich Deine liebe, goldige Hand von Dir! Willst Du mein Weib sein vor Gott und den Menschen?"

Er zog seinen Haupttreffer an sein Herz und küßte ihr das Jawort von den Lippen.

Ein Jahr später war Kurt Merk ein berühmter Maler. Seine Frau Emma stand gesellschaftlich höher als ihre frühere Herrin, die Kommerzienräthin.

So gehts im Großstadtleben.

Der Muttersohn.

Roman aus der Gegenwart von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Warum nicht gar!" antwortete die Alte; ihr Gesicht erhellte sich mit einem Male, und sie lächelte glücklich zu ihm auf; „wenn's noch einmal so viel gekostet hätte! Mir wärs nicht leid, nicht leid, nicht eine Minute! Nein! nein! Deshalb mach' Dir nur keine Sorgen, mein Goldjunge! Das ist das höchste Glück für die Eltern, wenn sie ihre Kinder was Rechtes werden lassen können. Auch Vatern reut's nicht, wahrhaftig nicht. Hast Du's gehört, was er vorhin zu mir gesagt hat? Er ist ja so stolz auf Dich — so stolz! Nein! nein! Nun lege Dich nur hin und schlafe Dich nur aus! Es sind ja nur die aufgeregten Nerven bei Dir; Du hast soviel studirt. So — so! — Nun geh' nur ins Bett, mein lieber, mein guter, goldener Junge!" Sie half ihm den Rock und die Weste ausziehen; dann ging sie hinaus.

Etwa ein Viertelstündchen später hörte Otto die Mutter leise auf den Zehenspitzen wieder in sein Zimmer zurückschleichen; er hatte die Lampe schon wieder ausgelöscht, lag eben im Bett und stellte sich fest schlafend, als sie sich nun besorgt über ihn beugte.

11. Kapitel.

Es war am andern Tage in der Mittagsstunde, die kleine Familie des Kassenboten Köster hatte sich eben zu ihrer einfachen Mahlzeit niedergesetzt, als Helene, die Schwiegertochter, ganz unvermuthet erschien; sie war ganz außer Athem, ihr Gesicht war blaß, ihre Mienen verstört.

Den Assessor durchfuhr ein eisiger Schreck; eine beklemmende Ahnung stieg in ihm auf.

„Ist etwas passirt; ist Fritzchen etwa krank?" fragte die Mutter theilnehmend.

Die Gefragte schüttelte mit dem Kopfe und brach in Thränen aus. Aber es war nur ein momentanes krampfhaftes Aufschluchzen, in der sich die stundenlang verhaltene Aufregung Luft machte; sie brauchte nur ein paar Sekunden, um sich wieder zu fassen. „Karl ist seit heute früh halb neun Uhr fort und ist noch nicht zurück," berichtete sie. „Statt seiner erschienen vorhin zwei Kriminalschutzleute bei mir und durchsuchten unsere ganze Wohnung."

Der alte Köster fuhr in die Höhe. „Durchsuchten Eure Wohnung?" wiederholten seine zuckenden Lippen. Der große, starke Mann zitterte am ganzen Körper, seine Augen öffneten sich weit und starrten in fassungslosem Schreck auf Helene. „Was hat das zu bedeuten?"

„Es kann doch nur wegen der Geschichte sein, in der er als Zeuge vorgeladen ist," erwiderte Helene, sich die letzte Spur ihrer Thränen aus den Augen wischend; sie sah bleich, aber gefaßt zu dem Vater hinüber und fuhr fort: „Ich begreife nicht, wie sie auf diesen wahnsinnigen Gedanken kommen, daß Karl —" sie schauderte und schlug die Hände vor das Gesicht; sie stöhnte aus tiefster Brust.

„Du meinst doch nicht," stammelte der Alte.

„Daß sie ihn für den Dieb halten," ergänzte Helene, die Hände vom Gesicht sinken lassend. „Freilich muß ich das denken, denn warum sonst die Haussuchung und warum —? Er müßte doch längst zurück sein." Sie ließ sich in den ihr zunächst stehenden Stuhl sinken, stemmte die Ellenbogen auf den Tisch und stützte ihren Kopf in die Hände.

Frau Köster hatte sich bisher, in stummem Erschrecken ihre Hände ringend, schweigend verhalten; jetzt wandte sie sich an Otto. „Was meinst Du denn, Ottchen?"

Wie gelähmt hatte der Assessor dagesessen, während heiße Fieberschauer seinen Körper durchrannen; jetzt fuhr er auf und griff nach seinem Hut. „Ich will hin zur Polizei!" stieß er kurz mit heiserer Stimme hervor, während er seine Blicke auf den Fußboden heftete, als ob sie sich scheuten, denen der Andren zu begegnen.

Helene hob sogleich ihr Gesicht. „Ich danke Dir, lieber Otto," sagte sie herzlich; „Du erweisest mir und Karl einen großen Gefallen; ich warte hier, bis Du zurück bist."

Er nickte kurz und stürzte davon. In einem Zustand dumpfer Betäubung, ohne zu einem klaren Gedanken, zu einem Entschluß zu kommen, legte er den weiten Weg bis zum Polizeipräsidium zurück. Es war jedoch ein vergeblicher Gang; denn der Kommissar, der die Sache bearbeitete, war nicht mehr anwesend; seine Bitte, mit dem Inhaftirten sprechen zu dürfen, wurde nicht bewilligt. Am Nachmittag, so hieß es, würde Karl in das Untersuchungsgefängniß nach Moabit überführt und die Angelegenheit dem Untersuchungsrichter übergeben. An den möge er sich wenden.

Mit diesem Bescheid wurde Otto abgefertigt, und ihm blieb nichts weiter übrig, als sich auf den Rückweg zu machen. Seine Schritte wurden diesmal kleiner, als auf dem Hinweg; sie klebten förmlich am Trottoir, als er sich jetzt der Rügenerstraße näherte. Wie sollte er vor Helene hintreten? Was sollte er ihr sagen? Er malte sich ihren Schmerz, ihre Verzweiflung aus, und eine furchtbare Angst vor ihrem Anblick, ein heftiger Widerwille, seinen Weg fortzusetzen, befiel ihn. Einmal machte er sogar Halt und that ein paar Schritte in der entgegengesetzten Richtung; aber schließlich kehrte er doch wieder um. Was nützte es ihm, wenn er es hinauszog, einmal mußte er ja doch wieder nach Hause gehen und des Bruders Frau unter die Augen treten.

Als er nun oben ankam, stürzte ihm Helene in fiebernder Erwartung entgegen. „Wie?! — er kommt nicht, — Karl konnte nicht mit?" schrie sie auf.

Otto zuckte mit den Achseln und erzählte stockend, was man ihm auf dem Polizeibureau gesagt habe; er wagte nicht, den Blick zu der Jammernden zu erheben. „Morgen will ich hin nach Moabit, mit dem Untersuchungsrichter sprechen," fügte er seinem Bericht hastig hinzu. „Der wird sich überzeugen, daß Karl unschuldig ist."

Helene aber schien für den Trost wenig empfänglich; sie war auf einen Stuhl gesunken, hatte ihr Gesicht in den Händen verhüllt und weinte laut.

Frau Köster stand neben ihr: sie beugte sich zu ihr hinab und war bemüht, sie zu trösten.

Der Alte trat an ihre andere Seite und unterstützte die Bemühungen seiner Frau mit allerlei Trostgründen. „Seine Unschuld wird sich herausstellen; er kanns ja nicht gewesen sein, unmöglich! Das trau' ich ihm nicht zu, das trau' ich meinem Sohne nicht zu; es handelt sich ja nur um ein paar Tage Untersuchungshaft."

Otto konnte den Jammer nicht länger ertragen; er entfloh in sein Zimmer, und doch konnte er sich nicht enthalten, hier an der Thür zu stehen und sein Ohr lauschend an das Schlüsselloch zu pressen.

Die Klagen Helenes drangen ihm wie Dolchstiche in das Herz; mehr als einmal legte er die Hand auf die Klinke; der Impuls durchzuckte ihn, hinauszutreten und der Weinenden zuzurufen: „Tröste Dich, trockne Deine Thränen, Dein Karl ist unschuldig, ich bins gewesen, ich!" Aber im letzten Augenblick versagte ihm der Muth; es ging über seine Kraft, hier im Angesicht seines Vaters, seiner Mutter sich selbst als Dieb zu bezeichnen. Morgen vor dem Untersuchungsrichter würde er Alles gestehen, morgen!

Der Untersuchungsrichter hörte dem Assessor mit ruhiger Aufmerksamkeit zu, wie er mit warmer Beredtsamkeit die Jugendzeit seines Bruders schilderte, seinen offenen, treuherzigen Charakter, seine große Rechtlichkeit und sein gutes, opferwilliges Herz.

„Glauben Sie mir, Herr Rath," schloß Otto, „mein Bruder ist völlig schuldlos; ihm geschieht ein schweres Unrecht! Das beteure ich Ihnen, das schwöre ich Ihnen bei Allem, was mir heilig ist."

„Ihr warmes Eintreten für Ihren Bruder macht Ihrem Herzen alle Ehre," versetzte der Richter, „und ich bin sehr gern bereit, zu glauben, daß sich im Laufe der Untersuchung die Unschuld Ihres Bruders herausstellen wird; aber vorläufig sind die belastenden Momente so erheblicher Natur, daß ich eine Haftentlassung mit meiner Berufspflicht nicht vereinbaren könnte. Daß Ihr Bruder am Tage vor der That in Ihrer elterlichen Wohnung war, um eine Summe in der genauen Höhe des gestohlenen Betrages von Ihrem Vater zu leihen, ist wirklich Thatsache."

„Es ist nur ein unglücklicher Zufall gewesen!" stöhnte Otto und zog sein Taschentuch, um sich die feuchte Stirn abzutrocknen.

„Nicht minder belastend," fuhr der Richter fort, ohne von dem Zwischenruf des jungen Mannes Notiz zu nehmen, „ist der Umstand, daß sich Ihr Bruder gerade zu der Zeit, als der Diebstahl geschehen sein mußte, in der Wohnung Ihrer Eltern befand. Was hatte er da zu thun?"

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

„Er kam, um die heftigen Worte, die er am Tage zuvor während eines Streites mit meinem Vater geäußert, zurückzunehmen.“

Der Richter lächelte. „Das sieht,“ sagte er, „sehr nach einem Vorwand aus, den Sie, Herr Assessor, wenn Sie der Sache als Jurist mehr objektiv gegenüberständen, ebensowenig als stichhaltig ansehen würden, wie ich es jetzt thue. Ihr Stiefbruder war bei diesem Besuche, das geht aus den Aussagen Ihrer Mutter klar hervor, auffallend unruhig und hastig. Eine Tasse Kaffee, die ihm von Ihrer Mutter angeboten wurde, schlug er ab, und schon nach wenigen Minuten machte er sich, ohne das Erwachen Ihres Vaters abzuwarten, wieder aus dem Staube. Diese Eile Ihres Bruders gerade an jenem Tage ist mindestens sehr auffallend.“

Otto stöhnte abermals. War es denn ganz unmöglich, die Voreingenommenheit des Kriminalisten, der den Angeschuldigten von vornherein für einen Verbrecher zu halten schien, zu besiegen? Gab es denn kein anderes Mittel, dem Unschuldigen die Freiheit wieder zu verschaffen, als daß er sich selbst der strafenden Gerechtigkeit überlieferte und seine Zukunft, ja vielleicht sein Leben preisgab?

„Das belastendste Moment aber,“ fuhr der Untersuchungsrichter in seinem überlegenen, belehrenden Tone fort, ohne eine Ahnung von den aufregenden Vorgängen, die sich in der Brust des jungen Mannes vor ihm abspielten, „das belastendste Moment hat sich gestern bei der Haussuchung in der Wohnung Ihres Bruders gefunden. In einem Schubfach seines Schreibtisches fand sich nämlich ein Korridorschlüssel, ein sogenannter Drücker. Dieser Drücker paßte, wie sofort angestellte Untersuchungen ergaben, zu einer der Thüren weder in der Wohnung Ihres Bruders, nach in seinem Geschäftslokal. Ich habe die Polizei beauftragt, sich in die Wohnung Ihrer Eltern zu begeben, um zu sehen —.“

Der Sprechende erhob sich; er trat an den Telephonapparat, der sich in der Ecke des Zimmers befand. „Vielleicht liegt das Resultat der polizeilichen Nachforschungen schon vor,“ sagte er, sich zu dem ihn in ängstlicher Spannung Beobachtenden zurückwendend. Er klingelte an. Nach ein paar Hin- und Herreden durch den Apparat kehrte er zu seinem Platze zurück und sprach: „Es ist so, wie ich erwartete: der bei Ihrem Bruder gefundene Schlüssel paßt zu der Korridorthür Ihrer elterlichen Wohnung.

„Aber, das ist doch noch kein Beweis, daß mein Bruder ein Dieb ist!“ rief Otto ganz verzweifelt aus, während seine Pulse schmerzhaft schlugen, und sein Herz in wahrem Sturmtakt hämmerte.

„Ein Beweis allerdings nicht,“ gab der Richter, kopfschüttelnd über die Hartnäckigkeit des Assessors, zurück, „aber doch ein fast überführender Umstand; jedenfalls werden Sie nun begreifen, daß ich Ihrem Wunsche, Ihren Bruder aus der Haft zu entlassen, in keinem Falle nachgeben darf.“ Er nickte, um dem vor ihm Stehenden anzudeuten, daß er die Unterredung zu beenden wünsche.

Otto aber trat dicht an den Tisch heran, hinter dem der Richter saß; seine Augen glühten wie im Fieber; seine Hände zuckten; sein Athem ging schwer und hastig. „Und doch ist mein Bruder schuldlos!“ rief er außer sich; „Sie haben einen Unschuldigen ins Gefängniß geworfen; sein Geschäft geht zu Grunde und seine Frau härmt sich ab, ohne daß er das geringste Unrecht begangen hat; geben Sie ihn frei und nehmen Sie mich statt seiner in Haft!“

Der Richter blickte den Aufgeregten an, als befürchte er, derselbe habe plötzlich den Verstand verloren; dann schüttelte er lebhaft mißbilligend mit dem Kopf. „Sie sollten sich von Ihrer allerdings begreiflichen Erregung nicht hinreißen lassen, Herr Kollege,“ sagte er mild tadelnd; „ich verstehe ja, daß Ihnen der bedauerliche Vorfall in Ihrer Familie sehr nahe geht, aber immerhin sind Sie doch Jurist, und Sie sollten mir nicht mit — so undiskutirbaren Forderungen kommen! Brechen wir von dem Gegenstand ab, der Sie allzusehr aufzuregen scheint; Sie erklären mir sonst am Ende noch, ohne auf den Stand, dem Sie angehören, Rücksicht zu nehmen, daß Sie selbst der Thäter sind!“

Der Sarkasmus, der aus den Worten und den Mienen des ungeduldig gewordenen Richters sprach, wirkte wahrhaft verblüffend auf Otto; er wußte nicht, wie ihm geschah, als jetzt der Untersuchungsrichter plötzlich klingelte und dem eintretenden Gerichtsdiener befahl, dem Herrn Assessor in seinen Ueberzieher zu helfen.

Noch bevor Otto recht zur Besinnung gelangt war, befand er sich vor der Thür. Zu Hause wollte er sich sogleich in sein Zimmer flüchten, aber die Mutter, die ihn hatte kommen hören, kam ihm auf dem Korridor entgegen, „Armer Otto!“ sagte sie und zog ihn in das Wohnzimmer. „Nimm Dir's nicht so zu Herzen, Ottchen; es wird Dir doch in Deiner vornehmen Stellung nicht schaden. Du kannst ja doch gar nicht dafür.“

Wie von glühendem Eisen berührt, sprang Otto auf, und sich mit Gewalt von seiner Mutter losmachend, stürzte er hinaus, als wären ihre Worte Peitschenhiebe, die ihn jäh in die Flucht trieben. Die nächsten Tage waren für ihn ein unablässiges Ringen und Kämpfen mit sich; er war fast den ganzen Tag unterwegs; es litt ihn nicht zu Hause; die Reden des Vaters und der Mutter brachten ihn fast dem Wahnsinn nahe. Es verging nicht ein Tag, an dem er nicht den Weg nach Moabit zurückgelegt hätte. Stundenlang schritt er vor dem Justizpalast auf und ab; hundertmal rief er sich zu: „Erbärmlicher Feigling! Warum zögerst Du noch, Deine Pflicht zu thun?“ Aber immer wieder verschob er es auf den nächsten Tag.

Konnte sich nicht irgend etwas Unvorhergesehenes ereignen; mußte sich nicht dem Untersuchungsrichter im Verlauf der weiteren Vernehmungen nicht die Ueberzeugung aufzwingen, daß Karl unschuldig war? Ja, gewiß, nur ein paar Tage und Karl würde seine Freiheit wieder erlangen. Er aber — Otto — würde es sich sein ganzes Leben lang angelegen sein lassen, den Bruder zu entschädigen für das, was er seinetwegen gelitten; für ihn selber handelte es sich um nichts weniger als um Tod und Leben.

Wieder und wieder malte Otto sich die Szene aus, wie sie sich gestalten müßte, wenn er sich abermals beim Untersuchungsrichter melden ließ, um sich als Dieb zu denunziren. Wie ihn der Richter ungläubig anhören und ihn womöglich für nicht recht bei Sinnen halten würde, und wie er dann, sobald er sich überzeugt haben würde, daß nicht Wahnsinn, sondern Reue aus ihm spreche, den Befehl zu seiner Inhaftirung geben würde. Dann schloß man ihn in seine Zelle, und die schimpfliche Anklage gegen ihn wurde erhoben. Die Gerichtsreporter würden den interessanten Fall in den Zeitungen breittreten und mit offener, voller Namensnennung, und alle Kollegen lasen es — Markwald und Mattenfeld und der Kammergerichtsrath Göring; sie lasen es alle und der Rath theilte es mit Abschen und Grauen seiner Tochter mit. Und dann fand die öffentliche Gerichtsverhandlung statt und er saß auf der Anklagebank, den neugierigen, höhnischen, verachtungsvollen Blicken seiner ehemaligen Berufsgenossen preisgegeben. Nein, — nein! Viel lieber sterben!

Am vierten Tage nach Karls Verhaftung regnete es in Strömen vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Wie all' die Tage vorher, irrte Otto auch heute trotz des Unwetters stundenlang auf der Straße umher. Mehr als einmal kam ihm der Gedanke, Karl in seiner Zelle aufzusuchen, aber er wagte es doch nicht, den Gedanken auszuführen; denn er hatte das bestimmte Gefühl, daß er sich Auge in Auge mit dem unschuldig Eingekerkerten verrathen würde. Ebensowenig brachte er es über sich, Helenen gegenüberzutreten. Jedes ihrer Worte, jeder ihrer Blicke bei ihrem letzten Zusammensein war ihm ein Stich ins Herz gewesen. Zähneklappernd, fröstelnd, ganz und gar durchnäßt, schritt er in der Dämmerung vor dem Justizpalast auf und ab. Vergeblich hatte er wieder ein Dutzendmal angesetzt, den entscheidenden Schritt in das Bureau des Untersuchungsrichters zu thun. Nun war es zu spät für heute, das Bureau war geschlossen.

Wieder lag ein schlaflose Nacht voll folternder Selbstvorwürfe, voll unerträglicher seelischer Marter und Qualen vor Otto. Wie erbärmlich, wie verabscheuungswerth und verächtlich er sich selbst vorkam! Das beste war, er machte ein Ende und warf sein Leben von sich, das ihm nur noch zur Qual war. Tief und tiefer nistete sich hier der Gedanke in ihm ein, und als er am Abend zu Hause anlangte, hatte er seinen Entschluß gefaßt. Ja, tödten wollte er sich, nachdem er zuvor ein offenes Geständniß niedergeschrieben hatte. Neben seinem gewaltsamen Tode würden die Wechsel über 4000 Mark, die er eingelöst hatte und die er in seiner Komode verwahrte, ein vollgültiger Beweis für seine Schuld und Karls Schuldlosigkeit sein. Aber er hatte erst die Anfangszeilen geschrieben, als ihn eine so große körperliche Schwäche befiel, daß er nicht fähig war, seine Arbeit fortzusetzen; die Feder entfiel seinen zitternden Händen, und seufzend sagte er sich, daß er heute nicht imstande sein würde, den Brief an den Untersuchungsrichter zu vollenden. Von Minute zu Minute wurde ihm elender zumuthe, ein Schüttelfrost stellte sich ein und beraubte ihn der Herrschaft seiner Glieder. Mit Mühe entkleidete er sich und halb ohnmächtig sank er in sein Bett.

Am anderen Morgen erwachte Otto in starker Fiebergluth; er hatte aber noch so viel Bewußtsein, sich aus dem Bett zu erheben und strauchelnd, sich an den Stühlen forttastend, zum Tisch zu begeben, um den daraufliegenden angefangenen Brief zu vernichten. Als seine Mutter eine Viertelstunde später in sein Zimmer trat, lag er bewußtlos auf dem Fußboden; eine starke Erkältung in Verbindung mit den körperlichen Strapazen und seelischen Leiden der letzten Wochen brachten ein hitziges Fieber zum Ausbruch.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Unheimliche Nachwirkung eines tollkühnen Unternehmens.** Jeder hat wohl von dem seiner Zeit so ungeheures Aufsehen erregenden Wagstücke des berühmten französischen Equilibristen Blondin gehört, der vor vierzig Jahren mit einem Collegen auf dem Rücken ein über den Niagara gespanntes Seil überschritt. Dieser College, den man erst nach langem Bitten und der Zusicherung von 1000 Dollars dazu bewegen konnte, sich über den gigantischen Wasserfall tragen zu lassen, lebt jetzt in Chicago, und zwar ist es kürzlich bekannt geworden, daß er noch heute unter den Folgen jenes kühnsten Bravourstückes des gewandten Franzosen zu leiden hat. Mr. Henry Mc. Colcord schreckt fast allnächtlich in Angstschweiß gebadet aus dem von bösen Träumen beunruhigten Schlaf und schreit laut um Hilfe. Dieses Alpdrücken hat sich erst längere Zeit nach dem glücklich ausgeführten Unternehmen eingestellt und je älter Mc. Colcord wird, desto schlimmer treibt es sein nächtlicher Quälgeist. Kein Beruhigungspulver, kein Schlafmittel hilft; Mc. Colcord ist überzeugt, daß ihn nur der Tod von der entsetzlichen Pein, die sein ganzes Nervensystem zerrüttet, erlösen kann. Einem Interviewer schilderte der Unglückliche unlängst die Seilpromenade über den Niagara in so lebendigen Farben, als hätte sie erst am Tage vorher stattgefunden. „Ich begreife heute weniger als je,“ versicherte der Erzähler, „wie es möglich war, daß wir die furchtbare Wanderung thatsächlich ausführen konnten. Obwohl das schier endlose Seil an beiden Seiten ziemlich straff war, da es auf der canadischen wie amerikanischen Seite durch je 20 Fuß von einander entfernte Haltseile gespannt wurde, senkte es sich doch in der Mitte etwa 60 Fuß lang tief über die brausenden Rapids und schwankte in der durch die fallenden Wassermassen hervorgebrachten Zugluft heftig hin und her. Blondin hatte kaum diese gefährliche Strecke des Seils betreten, als er strauchelte und das Gleichgewicht verlor. Seine Geistesgegenwart aber verließ ihn nicht. Indem die Balancirstange wild auf- und niedersauste, rannte er in schnellem Tempo bis zu dem ersten Haltseil auf der entgegengesetzten Seite. Gerade wollte er hier anhalten, als die rechte Hälfte des Seils riß und wir mit einem furchtbaren Ruck durch die andere Hälfte nach der linken Seite gezerrt wurden. Wie durch ein Wunder erlangte Blondin in diesem grauenvollen Moment sein Gleichgewicht zurück und lief bis zu den nächsten Spannseilen. „Schnell ab!“ rief mir Blondin zu und ich gehorchte. Ich stand nun hinter ihm und legte meine Hände auf seine Schultern. Er war kalt und bleich wie ein Marmorbild, jede Muskel straff und steif. Große Schweißtropfen perlten ihm von der Stirn, aber weder durch ein Wort noch ein Zeichen verrieth er, was er soeben erkannt, nämlich daß nichtswürdige Menschen, die gewettet haben mochten, wir würden den „Trick“ nicht ausführen, das Seil, dessen Reißen um ein Haar unsern Sturz in die Tiefe zur Folge gehabt hätte, bis auf wenige Fasern durchschnitten hatten. Bald befand ich mich wieder auf dem Rücken des waghalsigsten Mannes, der je existirt hat, und mühsam klomm der Artist nun gewissermaßen bergauf. Am Ufer drängten sich Tausende von Zuschauern. In der Befürchtung, daß die halb wahnsinnigen Amerikaner uns in ihrer Aufregung entgegen stürzen möchten, wodurch sie uns und sich selbst in die größte Gefahr gebracht hätten, setzte sich Blondin auf meinen Rath selber ganz zuletzt so plötzlich in scharfen Trab, daß die Menge verdutzt zurückwich. Die Scene, die unserer Ankunft auf festem Lande folgte, läßt sich nicht beschreiben. Der tosende Beifall übertönte sogar das Donnern des Niagara.“

* **Man merkt's am Gang . . .** Seit einiger Zeit fiel es dem Personal auf der Zollstation in Genf auf, daß so viele Schwestern aus den französischen Klöstern der Umgegend passirten. Am letzten Mittwoch nun [illegible] die Beamtin, welche die weiblichen Passagiere zu [illegible]hung; hatte, eine Nonne von etwas sonderbarer Gangar[illegible] Sie lud sie ein, in ihr besonderes Zimmer einzutreten, und fand da versteckt in ihren — lassen wir das ungesagt — eine Quantität Zigarren und Tabak bester Sorte. Die Schmugglerin erklärte, die Waare sei für einen wohlthätigen Zweck bestimmt, konnte aber diesen nicht angeben und mußte den Vorrath zurücklassen, sowie eine Strafe von 100 Fr. erlegen.

Wochen-Spielplan.

Königliches Opernhaus.

Donnerstag, 4. Okt. Der Freischütz. Anf. ½8 Uhr.
Freitag, 5. Okt. Der Barbier von Sevilla. Ein Volksfest auf Guinea. Anf. ½8 Uhr.
Sonnabend, 6. Okt. Die Abreise. Kain. Zum ersten Male. Anf. 7 Uhr.
Sonntag, 7. Okt. Der Wildschütz. Anf. 7 Uhr.

Königliches Schauspielhaus.

Für die Mittwoch-Abonnenten des 19. Sept.
Donnerstag, 4. Okt. Demetrius-Fragment. Das Lied von der Glocke. Epilog von Goethe. Anf. ½8 Uhr.
Freitag, 5. Okt. Die Jüdin von Toledo. Anf. ½8 Uhr.
Sonnabend, 6. Okt. Die versunkene Glocke. Anf. ½8 Uhr.
Zum ersten Male:
Sonntag, 7. Okt. Johannisfeuer. Anf. ½8 Uhr.

Eisenbahn-Fahrplan

der Linie Nossen-Wilsdruff-Potschappel vom 1. Oktober 1900 ab.

Entfernung km								Station								
	—	6^{00} / 6^{00}	8^{22} / 11^{41}	3^{18} / 2^{36}	5^{00} / 4^{11}	9^{00} / 7^{15}	ab / "	Meissen-Cölln / Döbeln Bhf.	an / "	7^{11} / 7^{50}	11^{00} / 2^{58}	3^{22} / 4^{33}	8^{41} / 7^{01}	12^{00} / 10^{47}	— / —	
0,0	—	7^{51}	12^{30}	4^{00}	6^{30}	10^{30}	ab	Nossen Bhf.	an	6^{30}	10^{30}	2^{32}	6^{53}	10^{30}	Nur Werktags.	Nur in der ersteren Sonn- oder Festtag folgenden Nacht.
1,2	—	7^{56}	12^{35}	4^{10}	6^{45}	10^{45}	"	" Haltep.	ab	6^{26}	10^{16}	2^{17}	6^{41}	10^{00}		
4,0	—	8^{10}	12^{44}	4^{21}	6^{55}	10^{55}	"	Siebenlehn	"	6^{17}	10^{07}	2^{08}	6^{08}	9^{56}		
6,3	—	8^{23}	12^{55}	4^{30}	7^{06}	10^{58}	"	Obergruna-Bieberstein	"	6^{07}	9^{58}	2^{20}	5^{58}	9^{47}		
7,9	—	8^{30}	1^{02}	4^{36}	7^{09}	10^{58}	"	Niederreinsberg	"	6^{00}	9^{51}	2^{19}	5^{47}	9^{41}		
9,4	—	8^{37}	1^{09}	4^{43}	7^{15}	11^{05}	"	Oberreinsberg	"	5^{53}	9^{43}	2^{11}	5^{41}	9^{35}		
11,0	—	8^{47}	1^{17}	4^{50}	7^{22}	11^{12}	"	Niederdittmannsdorf	"	5^{45}	9^{36}	2^{04}	5^{31}	9^{28}		
12,8	—	8^{58}	1^{26}	4^{58}	7^{29}	11^{19}	"	Oberdittmannsdorf	"	5^{39}	9^{27}	1^{55}	5^{25}	9^{20}		
16,6	—	9^{11}	1^{39}	5^{11}	7^{42}	11^{32}	an	Mohorn	ab	5^{21}	9^{13}	1^{40}	5^{12}	9^{07}		
—	—	9^{28}	1^{43}	5^{15}	7^{47}	—	ab	Mohorn	an	—	9^{07}	1^{30}	5^{06}	9^{02}		
18,6	—	9^{40}	1^{51}	5^{23}	7^{55}	—	"	Herzogswalde	"	—	9^{00}	1^{29}	4^{57}	8^{55}		
20,9	—	9^{50}	1^{59}	5^{33}	8^{03}	—	"	Helbigsdorf	"	—	8^{54}	1^{23}	4^{48}	8^{47}		
25,0	—	10^{04}	2^{11}	5^{45}	8^{15}	—	"	Birkenhain-Limbach	"	—	8^{38}	1^{09}	4^{35}	8^{35}		
27,9	—	10^{12}	2^{19}	5^{58}	8^{23}	—	an	Wilsdruff	ab	—	8^{28}	1^{00}	4^{25}	8^{26}		
km	6^{13}	10^{05}	2^{35}	6^{02}	8^{30}	—	ab	Wilsdruff	an	—	8^{16}	12^{56}	4^{16}	8^{21}	11^{51}	12^{33}
29,5	6^{18}	10^{08}	2^{39}	6^{09}	8^{37}	—		Grumbach	ab	—	8^{11}	12^{53}	4^{11}	8^{09}	11^{46}	12^{28}
32,1	6^{28}	10^{18}	2^{48}	6^{19}	8^{47}	—	"	Kesselsdorf	"	—	8^{02}	12^{42}	4^{02}	8^{07}	11^{37}	12^{17}
35,8	6^{43}	10^{37}	2^{57}	6^{34}	9^{01}	—	"	Niederhermsdorf	"	—	7^{47}	12^{27}	3^{47}	7^{52}	11^{22}	12^{02}
36,9	6^{49}	11^{02}	3^{03}	6^{40}	9^{06}	—	"	Zauckerode	"	—	7^{42}	12^{22}	3^{42}	7^{47}	11^{17}	11^{57}
38,8	6^{55}	11^{09}	3^{09}	6^{46}	9^{12}	—	an	Potschappel	ab	—	7^{35}	12^{15}	3^{35}	7^{40}	11^{10}	11^{50}
	7^{17}	11^{38}	3^{32}	7^{11}	9^{31}	—	"	Dresden-A.	"	—	7^{10}	11^{54}	3^{10}	7^{20}	10^{40}	11^{30}
	7^{42}	12^{28}	3^{17}	8^{08}	10^{13}	—	"	Tharandt	"	—	6^{45}	11^{35}	2^{58}	6^{11}	10^{42}	10^{42}

Dresden-Altstadt-Chemnitz-Reichenbach i. V.

ab Dresden	4^{15}	S5^{30}	6^{25}	S8^{55}	9^{05}	12^{50}	—	3^{00}	4^{20}	4^{40}	S5^{15}	6^{22}	8^{40}	10^{40}	D11^{20}	11^{45}
" Potschappel	4^{37}	—	—	—	—	—	—	—	4^{36}	—	—	6^{38}	—	10^{50}	—	11^{58}
" Tharandt	4^{44}	—	6^{43}	—	9^{17}	12^{15}	—	3^{25}	4^{02}	5^{02}	—	7^{01}	8^{53}	11^{57}	—	12^{10}
" Freiberg	5^{38}	6^{18}	7^{48}	9^{03}	10^{14}	1^{40}	—	4^{23}	—	6^{00}	6^{03}	7^{58}	9^{43}	12^{00}	12^{55}	1^{15}
" Chemnitz	6^{37}	7^{11}	9^{16}	10^{18}	12^{30}	3^{00}	—	5^{41}	—	7^{13}	7^{42}	—	10^{09}	—	1^{14}	2^{08}
an Reichenbach	—	8^{50}	11^{52}	12^{50}	2^{43}	5^{30}	—	8^{18}	—	9^{13}	9^{24}	—	1^{06}	—	2^{41}	4^{31}

S bedeutet Schnellzug mit 1.—3. Klasse.
D bedeutet Schnellzug mit 1.—2. Klasse, für welche jedoch Platzgebühr erhoben wird.